

DAS Interview

Who to look out for: Im Gespräch mit...

Emeka Ogboh ist Gewinner des Kunstwettbewerbs für Kunst am Bau des AU-Gebäudes in Addis Abeba. Der [Klangkünstler aus Nigeria](#) arbeitet mit auditiven und visuellen Medien. Sein Augenmerk legt der 37-jährige auf Städte und kosmopolitische Plätze, um deren einzigartigen Charakter zu verstehen und zu entdecken. Er ist Mitbegründer des Video Art Network Nigeria und stellt seine Souderlebnisse international aus.

In einer [Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes](#) werden Sie als einer der vielversprechendsten Künstler Afrikas vorgestellt. Wie war Ihr Weg dorthin?

Ich denke, ich hatte sozusagen immer schon Kunst im Blut. Ich erinnere mich daran, wie ich als Kind permanent an Wände gekritzelt habe, das war für mich eine Art Fluchtmöglichkeit, ganz besonders im Unterricht. Wenn mir langweilig war, habe ich in meine Schulhefte gemalt, ich glaube, ich habe mehr gemalt als geschrieben. Es zog mich ganz natürlich zur Kunst. In der Schule hatte ich meinen Schwerpunkt in den naturwissenschaftlichen Fächern und eine Zeit lang dachte ich daran Arzt zu werden, aber

ich bin froh, dass ich Künstler geworden bin. Als ich die Möglichkeit bekam an der Universität zu studieren, hatte ich die Wahl zwischen Architektur und Kunst und ich entschied mich für die Kunst. Anfänglich beschäftigte ich mich mit visueller Kunst, Grafikdesign war mein Hauptfach. 2008 fing ich an mit Klängen zu arbeiten, nachdem ich an einem Workshop zu diesem Thema teilgenommen hatte. Ich arbeite aber auch noch mit experimentellen

Videos, was meine visuelle Seite mit ins Spiel bringt und einige meiner Arbeiten sind Installationen mit visuellen Elementen. Und ich fotografiere auch.

Haben Sie je daran gedacht kommerzielle Musik zu machen? Wäre das nicht lukrativer?

Nun, ich bin kein Musiker, ich arbeite eher mit Musikern. Musik war nie mein Schwerpunkt und ich habe es auch nicht studiert. Ich mag Musik, so wie wohl jeder, aber ich denke nicht, dass es unbedingt profitabler ist. Ich habe eine Menge Freunde, die kommerziell Musik machen und die pleite sind. Ich bin zuallererst Künstler, ich arbeite mit Klängen und ich habe auch

angefangen mit Musikern und Komponisten zusammen zu arbeiten. Ich suche nach interessanten Wegen, wie die Menschen Geräusche und Klänge erleben können; wenn das durch Musik geschehen kann, dann versuche ich das vielleicht mal. Als ich anfang mit Klängen zu arbeiten, hörte

ich aus irgendeinem Grund auf einmal viel elektronische Musik. Vielleicht besteht dort eine Verbindung, ich weiß es nicht.

Sie haben viel im Ausland ausgestellt und sind weit herum gekommen. Wie wird Afrika, wie wird Nigeria in der Welt wahrgenommen?

Ich bin noch nicht mit den ganz ganz „Schlimmen“ in Berührung gekommen, die denken Afrika sei ein Dschungel oder ähnliches. Die Leute stellen Fragen, wenn sie einen Ort nicht kennen. Ich habe ignorante Leute getroffen, die keine Ahnung hatten, aber ich habe auch welche getroffen, die informiert waren. Das hielt sich bisher die Waage. Ich war aber noch nie in einer Situation, in der jemand komplett falsch über Nigeria oder Afrika lag. Es ist aber definitiv so, dass die Dinge, die sie über die Nachrichten aufschnappen, meist negativ sind. Nigeria beispielsweise hat einen sehr schlechten Ruf in den Medien, aber wie wir alle wissen: schlechte Nachrichten verkaufen sich gut. Die Medien haben das also in ihrer Hand.

Sie bringen lieber eine schlechte Nachricht auf der Titelseite und ganz hinten kommen die guten, die dann aber kaum jemand mehr liest. Die Sichtweise der Menschen über Nigeria basiert auf dem, was sie in



»Die Sichtweise der Menschen über Nigeria basiert auf dem, was sie in den Nachrichten hören oder lesen, denn oft waren sie ja noch nie in Nigeria.«

den Nachrichten hören oder lesen, das kann ich nicht anders sagen, denn oft waren sie ja noch nie in Nigeria. Sie hängt also von den aktuellen Nachrichten ab, jetzt gerade zum Beispiel geht es viel um Ebola.

Ist es Ihr Ziel, die Wahrnehmung von Stereotypen zu bekämpfen? Wie beeinflusst ihre Arbeit diese Wahrnehmung?

Ich gehe nicht bewusst raus, um Stereotype zu bekämpfen. Wir haben das Jahr 2014, ich denke wir sollten uns nicht mehr mit solchen Dingen beschäftigen müssen, leider gibt es sie aber noch immer. Ich habe das während meiner Arbeit nicht im Hinterkopf, dennoch kann es sein, dass meine Arbeit dem entgegenwirkt. Leute, die denken, dass es in Afrika nur Hütten und Dschungel gibt, hören in meinen Sounds definitiv, dass dem nicht so ist. Man hört Menschen, Fahrzeuge und einen städtischen Raum, keinen Dschungel-Sound. Ich bekämpfe also nicht direkt Stereotype, nein, aber vielleicht bewirkt meine Arbeit dies indirekt.

Afrikanische Städte weisen die weltweit höchste Urbanisierungsrate auf und dennoch denken viele Europäer bei Afrika zunächst nur an Hütten. Nervt Sie sowas?

Ich entschuldige Ignoranz heutzutage nicht mehr. Selbst wenn jemand noch nie einen Schritt vor seine Haustür getan hat, dann hat die Person wenigstens das Internet. Ich würde hier nicht mal das Fernsehen nennen, denn auch von dort bekommt Afrika seinen schlechten Ruf, denn das meiste, was im europäischen Fernsehen über Afrika zu sehen ist, bestärkt das Bild der Schwermut, der Armut und des Hungers. Wer aber clever ist und sich wirklich für die gegenwärtige Situation interessiert, der findet vielerlei Information im Internet, die eine andere Sichtweise auf Afrika erkennen lassen. Es gibt eine Menge alternativer Medien. Ignoranz ist also keine Entschuldigung mehr. Viele der Dinge, die ich gelernt habe, habe ich alleine er-

worben. Wenn ich irgendwo hin gehe, dann will ich über den Ort Bescheid wissen und das nicht auf der Grundlage von Büchern oder dem Fernsehen. Ich will, dass meine Sichtweise so breit gefächert ist wie möglich. Wenn also jemand heutzutage immer noch ignorant ist, dann versuche ich nicht einmal sie zu korrigieren. Wahrscheinlich würde ich mit so einer Person nicht viel verkehren.

Welche Städte haben Sie außerhalb Nigerias aufgenommen? Und wie unterscheiden sich diese zu den Städten Nigerias?

Ich nehme überall auf, wo ich hinkomme, wie viel ich aufnehmen hängt davon ab, wie interessant ich es finde und ob ich eine Verbindung mit dem Ort herstellen will. Auch wenn ich nicht aufnehmen, höre ich zu und schenke der Stadt meine Aufmerksamkeit. Ich habe Berlin schon vor meinem jetzigen Aufenthalt aufgenommen, damals kam ich einmal im Jahr her, aber Berlin ist mehr eine visuelle Stadt als eine akustische. Wenn Menschen mir sagen, Berlin sei so laut, finde ich das immer verrückt, denn hier passiert nicht viel soundtechnisch. Die Menschen in der Bahn oder dem Bus sind sehr leise, sie haben ihre Kopfhörer auf, hören Musik und sind in ihrer eigenen Welt. In den Bussen von Lagos unterhalten sich die Leute, sie sprechen miteinander, argumentieren, reden über Politik. Dort gibt es die Händler, die versuchen etwas zu verkaufen und den Schaffner, der aus vollem Halse schreit. Es gibt so viel was passiert, da ist eine Menge interessanter Geräusche. Wenn man all diese Schichten mischt, entsteht daraus eine sehr interessante Soundlandschaft. In der westlichen Welt, wo es viele Gesetze gibt, die mit Lärm und Geräuschen zu tun haben, werden sie unterdrückt. Man kann zum Beispiel nicht einfach

» Ich entschuldige Ignoranz heutzutage nicht mehr. Selbst wenn jemand noch nie einen Schritt vor seine Haustür getan hat, dann hat die Person wenigstens das Internet. «

irgendeine Hupe benutzen, in Lagos dagegen gibt es solche Gesetze nicht. Also benutzen die Menschen ihre Hupen wie sie wollen und sie sind sogar melodisch und hören sich an wie Musik, wenn man sie betätigt. Die Menschen können so laut sein, wie sie wollen, ohne dass jemand die Polizei ruft. Verkäufer von Raubkopien haben ihre Lautsprecher auf der Straße und spielen in voller Lautstärke Musik. Für die Europäer könnte es eine Qual sein, wenn sie an diese Art von Geräuschen und Lautstärke nicht gewöhnt sind. Wenn einer von Ihnen nach Lagos gehen würde, würde er wahrscheinlich denken: „Oh man, hier ist es wirklich laut!“ und vielleicht würde er nicht einmal schlafen können, denn bis tief in die Nacht hinein geht das so weiter. Jede Stadt hat ihren eigenen ganz besonderen Klang. Afrikanische Länder hören sich sehr ähnlich an, abgesehen von den Sprachen, die man hört.

Welche Klänge erwarten uns bei der Installation in und um das Gebäude der Afrikanischen Union?

Für das Gebäude für Frieden und Sicherheit der Afrikanischen Union in Addis Abeba arbeite ich viel mit Klangaudios aus Archiven. Mich interessieren die Reden von früheren afrikanischen Führern, die mit Frieden und Sicherheit zu tun haben. Ich werde also viel nach bereits aufgezeichneten Audiodateien suchen, die vor langer Zeit archiviert wurden. Ich werde wahrscheinlich auch mit der Rede arbeiten, die Haile Selassie vor vielen Jahren vor der UN Generalversammlung gab. Es ist ein großes Gebäude. Ich will eine Installation schaffen, die wie ein Erlebnis ist, wie eine Reise durch das Gebäude. Sie fängt am Eingang an, geht zu den Seiten und dann in den Garten hinaus. Die Installation soll im Januar fertig werden. Ich arbeite hauptsächlich in Addis, aber schaue auch durch die EU Archive nach passenden Aufnahmen. Ich werde ebenfalls mit Komponisten zusam-

men arbeiten, vielleicht um ein neues Klangstück bzw. gemeinsame Musik zu schaffen. Zur gleichen Zeit wird es auch Aufnahmen in unterschiedlichen Sprachen geben. Ich werde die Nationalhymne der AU aufzeichnen und mir wurden Nationalhymnen geschickt, beides in unterschiedlichen Sprachen, die man auf dem Kontinent finden kann. Wie genau die Installation aussehen wird, werde ich erst in Addis Abeba sagen können. Sie wird sich nicht auf die Soundlandschaft Afrikas konzentrieren, aber es werden Elemente davon einfließen. Man kann es wie ein Klanggemälde mit vielen Farben sehen.

Wo sehen Sie sich in zehn Jahren? Gibt es etwas, dass Sie unbedingt noch erreichen oder machen möchten?

Zuallererst einmal hoffe ich, dass ich in zehn Jahren noch am Leben sein werde und ich hoffe, dass ich etwas tun werde, was ich liebe, was auch immer das dann sein wird. Ich will das Leben voll ausleben. Vielleicht bin ich in zehn Jahren gar kein Künstler mehr. Wenn ich es bis dahin langweilig finde, finde ich etwas anderes, was ich interessant finde. Ich will, dass sich die Dinge in meinem Leben natürlich entwickeln, sehen wohin mich das Leben leitet. Oft, wenn man

versucht das Leben zu kontrollieren, funktionieren die Dinge nicht so, wie man es sich vorgestellt hat. Deswegen erlaube ich dem Leben mich zu leiten und bin offen, für was auch immer da noch kommen mag.

Die 5 Fragen zum Schluss... an Emeka

Afrika im Jahr 2050. Ihre Zukunftsvision?

Ich will, dass Afrika ein großartiger Ort ist. Ich will, dass Afrika das Gegenteil von den Stereotypen ist, die wir heute von Afrika haben.

Welches Buch lesen Sie gerade?

The Complete Beer Course von Joshua Bernstein, ein Buch über die Bierherstellung. Ich lese gerade insgesamt vier Bücher.

Ihr schönster Platz auf Erden?

Ich habe eine Menge schöner Orte gesehen. Meinen Sie visuelle Schönheit? Schön ist für mich ein Ort, wo ich Frieden spüre, wo alles gut ist. Cartagena in Kolumbien war sehr schön.

Ihr persönlicher Held?

Meine Mutter. Meine kürzlich verstorbene Mutter.

Was nervt Sie? Wann flippen Sie aus?

Ignoranz nervt mich. Menschen behandeln andere Menschen schlecht, weil sie ignorant sind und weil sie einander nicht kennen. Rassismus nervt mich auch.